

Musizieren in Diversitätskontexten

Ein neuer Master-Studiengang in Innsbruck

Musik wird als universale Sprache verstanden, die jegliche Grenzen überwindet und Verbindung schafft. Sie kann aber auch soziale oder kulturelle Distinktion markieren und Exklusion schaffen. Seit dem vergangenen Studienjahr gibt es an der Universität Mozarteum in Innsbruck in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landeskonservatorium und der Universität Innsbruck einen neuen IGP-Master-Studiengang. Ziel dieser Ausbildung ist die Befähigung von Instrumental- und GesangslehrerInnen, in diversen Kontexten zu musizieren, zum Beispiel in musikpädagogischen, interkulturellen, inklusiven und intergenerationellen Settings. Damit soll eine kulturelle, in diesem Fall musizierende Teilhabe über vermeintliche Barrieren hinweg ermöglicht werden und Musik ihre verbindende Wirkung entfalten. Im Studienplan stehen wissenschaftliche Reflektionen sowie theoretische Grundlagen, dazu Kammermusik, Hauptfachunterricht, Gruppenstimmführung, Arran-

gement, Performance und weitere Fächer. Beispielgebend werden hier einige Teile dieses Studiengangs vorgestellt.

Das zentrale künstlerische Fach Ensemble

Im Ensemble werden die instrumentalen und vokalen Fertigkeiten und Möglichkeiten – sowohl auf dem eigenen Instrument wie auch auf ungewohnten Instrumenten – kontinuierlich erweitert und verbessert. Der Einsatz der Instrumente abseits festgefahrener Strukturen ist dabei von besonderer Bedeutung, so erfolgt beispielsweise die Erarbeitung der Stücke meist ohne Noten. Es gibt naturgemäß Überschneidungen mit Inhalten der Elementaren Musikpädagogik. Ein weiterer Schwerpunkt des ZKF sind praxisnahe Inhalte: ein Repertoire an Begrüßungs- und Spielliedern, Gruppenbildungs- und Klatschspielen und „Eisbrechern“ wird aufgebaut – Musik für jede Lebenslage! Die Lieder und Stücke werden erarbeitet, teilweise adaptiert und auf deren Praxistauglichkeit überprüft. Auch das Erfinden, Komponieren und die Verschriftlichung eigener Lieder (Elementare Komposition) für die maßgeschneiderte Arbeit mit verschiedenen Gruppen und Unterrichtssituationen im Diversitätskontext ist ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts.

Im Rahmen des „ZKF-Ensemble“ gibt es auch ein Wahlfach-Angebot an Studierende anderer Studiengänge: einen Trommelkreis, bei dem ohne Vorkenntnisse instrumentale Erfahrungen mit den Instrumenten Djembe und Bougarabou gesammelt werden. Die Studierenden des Master-Studienganges wiederum können hierbei Möglichkeiten

Fotos: Gerhard Berger



der Ensembleleitung in der offenen Gruppenarbeit erkunden und erproben.

Ein weiterer Aspekt des Faches „Ensemble“ ist das Erarbeiten komplexer Formen des Zusammenspiels, deren Charakter zwar meist abseits der konventionellen Formen des Ensemblespiels liegt, aber einem hohen künstlerischen Anspruch ebenfalls gerecht wird. Neben dem eigenen Instrument kommen auch hier die Sprech- und Singstimme, elementare Instrumente, performative Elemente und Körpersprache zum Einsatz. So wie im Hauptfachunterricht steht die Entwicklung der individuellen künstlerischen Persönlichkeit der Studierenden im Mittelpunkt. Wachsamkeit im Zusammenspiel, Kreativität, Spontaneität sind ebenso gefragt wie Präzision und Verantwortung für den Gesamtklang.

Häufig sind konkrete Werke und Musizieranweisungen des 20. und 21. Jahrhunderts Ausgangspunkt des Ensemblespiels: Steve Reichs „Clapping Music“ schafft aus einer einfachen rhythmischen Zelle durch kontinuierliche Verschiebung ein anspruchsvolles, komplexes Gebilde. Terry Rileys Klassiker der Minimal Music „In C“ gibt den MusikerInnen einen Raum, in dem sie sich frei, beinahe ungezwungen bewegen können; das Ergebnis erweist sich dabei als vielfältig, in sich geordnet und attraktiv im Klangerlebnis. Durch vielfältige Arrangements werden diese Ideen des Zusammenspiels wiederum für diverse Zielgruppen neu gedacht und angepasst. Verbindet man etwa Terry Riley mit dem Sprechstück „Fuge aus der Geographie“ von Ernst Toch, kann man vom Instrument zur Stimme



wechseln, andere Sprachen verwenden, lokale Namen oder andere persönliche Begriffe einfließen lassen und so einen musikalischen Rahmen erschaffen, der ohne Barrieren alle miteinander musizieren lässt.

Fotos: Gerhard Berger

Improvisation

In der Praxis mit diversen Gruppen zu musizieren, verlangt eine Improvisationsgabe mit vielen Facetten: einerseits den unmittelbaren Zugang zur Musik zu finden und das auch entsprechend zu vermitteln und andererseits spontan in unerwarteten Situationen musikalisch sinnvoll reagieren zu können. So werden die improvisatorischen Fähigkeiten in Form elementarer und fortgeschrittener Modelle entwickelt: historische Formen aus Renaissance, Barock und Klassik, Modelle aus den Bereichen Jazz, Modale und Neue Musik bis hin zur Freien Improvisation. Das Experimentieren mit Materialien und Raumklängen, Klangfor-



Fotos: Gerhard Berger

schung und Hörschulung gehören ebenso zur Erweiterung der Musikerfahrung.

Das gemeinsame Musizieren braucht zunächst keine besonderen instrumentalen Fertigkeiten oder Kenntnisse der traditionellen Notation oder gar der Theorie. Improvisation ist die ursprünglichste Form des Musizierens. So kann mit der Stimme Musik gemacht werden, sprechend oder singend, mit dem Körper in Form von Klatschen, Gesten oder anderen Formen der Bodypercussion, mit elementaren Musikinstrumenten oder mit alltäglichen Materialien. Die Aufgaben der Anleitenden sind es, Anregungen zu schaffen, zu begleiten, Regeln zu etablieren, Kommunikation unter den Musizierenden zu fördern, manchmal auch zu ermutigen und zu unterstützen und für ein musikalisch sinnvolles Ganzes Sorge zu tragen.

Lehrpraxis: Elementares Musizieren mit Schulkindern im Elisabethinum in Axams

Wie können Musik und Tanz in ihrer Vielfalt spielerisch erlebt werden? Wie können sich die Schüler*innen des Elisabethinums als klang- und bewegungsgestaltende Teilnehmende erfahren? Eine Kooperation mit Studierenden des Masterstudiums „Musizieren in Diversitätskontexten“ im Schuljahr 2022/23 eröffnete Räume zum Singen und Klingen, Bewegen und Erspüren.

Das Schaffen von Erfahrungsräumen für musikalisch-künstlerische Prozesse kann als zentrales Ziel in der Elementaren Musikpädagogik genannt werden. Sinneswahrnehmungen im Bereich der Musik und der Bewegung können hierbei bestenfalls zu ästhetischen Erfahrungen werden. Die Elementare Musikpädagogik kann dabei als eine Kunst der Verbindung betrachtet werden, die lebendige Verknüpfungen in den Bereichen Körper, Stimme, Tanz und Rhythmus ermöglicht.

Unter der Leitung von Christine Knoll-Kaserer konzipierten Katharina Streicher und Alexandra Milborn im Rahmen ihres Masterstudiums „Musizieren in Diversitätskontexten“ elementare Musizierstunden – sogenannte „Musikalische Spielwiesen“. Im vergangenen Schuljahr 2022/23 wurden diese für zwölf Schulklassen an insgesamt acht Freitagvormittagen in die Praxis umgesetzt. Im Fokus stand, gemeinsam mit den Schüler*innen in Lieder, Bewegungen und Tänze „einzutauchen“, sie mit Klängen unterschiedlicher Instrumente zu umgeben, die dabei auch zum vielsinnigen Erleben und Musizieren einladen. Dabei wurde auf Barrierefreiheit geachtet, um die musikalischen Inhalte für möglichst viele Teilnehmende zugänglich zu machen.

Geschöpft wurde dabei aus der Vielfalt der Möglichkeiten in der Elementaren Musikpädagogik – die Schwerpunkte waren



breit gefächert und inkludierten das Bauen von einfachen Instrumenten und das Kennenlernen von unterschiedlichen Instrumenten. Doch auch thematisch wurde der Bogen weit aufgespannt und bot ein vielseitiges Spektrum: von Zupfschachteln, Elefanten und einem Kontrabass; von tanzenden Vögeln, Querflötentönen und Gebärdennamen bis hin zum Bau einer Rassel, dem Klang einer Kokosnuss und dem Spiel auf den Boomwhackers.

Die gemeinsamen Begegnungen mit der Musik und die Dialoge in der Bewegung faszinierten Groß und Klein. Besonders inspiriert waren wir von der Vielseitigkeit, wie Musik erlebt und ausgedrückt werden kann – dies hinterließ auch bei uns Gästen bleibende und bunte Erinnerungsspuren.

Wir danken Antonia Toriser im Elisabethinum für die Koordination und die Gastfreundschaft und all unseren Gästen, die mit ihrem Dabeisein und ihren Instrumenten für strahlende Gesichter bei den Kindern, Jugendlichen und Lehrenden gesorgt haben: Michael Angerer (Steirische Harmonika), Wolfgang Bleckenwegner (Kontrabass), Sabrina Schipflinger (Steirische Harmonika), Eva Huber und Julia Untertroger (beide Querflöte).

Bunte und vielfältige Musizier- und Tanzeinheiten liegen hinter uns – es klingt und schwingt noch ein wenig nach. Und wir wünschen uns, ganz im Sinne des Ko-

operationsnamens: Möge es weiterwachsen und sprießen – auf den musikalischen Spielwiesen.

*Harald Pröckl, Frajo Köhle,
Katharina Streicher, Christine Knoll-Kaserer*

Aufnahmeprüfung

Zulassungsvoraussetzung für den Master ist der Abschluss eines Bachelorstudiums in Instrumental- und Gesangspädagogik. Nach einer Online-Anmeldung erfolgt eine Einladung zur Zulassungsprüfung an die Universität Mozarteum Salzburg Standort Innsbruck. Die Prüfung besteht aus zwei Teilen. Zum einen wird die Eignung für das zentrale künstlerische Fach „Ensemble“ überprüft. Dafür ist ein Lied mit eigener Begleitung vorzusingen und am eigenen Instrument ein Programm von ca. 10 Minuten zu präsentieren. Wichtig dabei ist, dass innerhalb dieses Programms auch kreative Anteile enthalten sind. Das kann zum Beispiel eine eigene Komposition oder eine Improvisation sein. In einem zweiten Teil wird die instrumentale- bzw. gesangspädagogische Eignung überprüft. Dafür muss ein Motivationsschreiben vorgelegt und vor Ort mit einer Gruppe ein vorbereitetes Musizierstück einstudiert werden. Hier wären unter anderem ein Kanon, eine Bodypercussion oder eine Ensembleimprovisation denkbar.